

digkeit, indem in den drei ersten Classen neben unsern einheimischen deutschen Arten auch alle jene ausländischen aufgeführt werden, welche irgendwie für das Leben oder die Systematik von Wichtigkeit sind. Dabei hat der Verf., wie in seinen übrigen Werken, immer das Ziel vor Augen behalten, das Selbstbestimmen nicht nur möglichst zu erleichtern, sondern auch durch seine anerkannte Methode dazu anzuregen, und das ist eins der hervorragenden Verdienste des Verf., dass er junge Forscher heranzieht und dadurch die Oberflächlichkeit des alten planlosen Treibens der Naturgeschichte immer weiter zurückdrängt, die nur ohne Kritik wieder erzählte, da sie bei eigener Unkenntniss des Gegenstandes nicht belehren konnte.

Der Plan und die Einrichtung des Werkes ist im Wesentlichen dieselbe geblieben, wie in der ersten Ausgabe; nur reicher ausgestattet ist die vorliegende, deshalb kann Ref. sich auch auf seine Relation im 49. Bande neuer Reihe (Jahrg. 1844) S. 333 beziehen. Was er dort zur Empfehlung desselben sagte, gilt von dieser neuen Auflage in weiterer Ausdehnung. Eine Zugabe von Wichtigkeit sind die vielen höchst gelungenen Holzschnitte, welche theils das vollständige Thier, theils einzelne Theile desselben, welche für die Kenntniss des innern Baues oder die Systematik von Wichtigkeit sind, darstellen, so in dem allgemeinen Theile das vollständige Knochengerüst und die wichtigen Lebens- und Ernährungssysteme des menschlichen Körpers; bei den Säugethiern Schädel, Gebisse, Geweihe und Fussbildungen; bei den Vögeln Schwanz, Krallen-, Kopf- und Schnabelformen, und bei den Amphibien ausser einzelnen Organen viele vollständige Thiere. Die etymologische Erklärung der Namen wird den mit dem Lateinischen und Griechischen weniger Vertrauten sehr willkommen sein. (In der Wirklichkeit wird heute das Froschlaich doch nicht mehr zu dem sogenannten Froschlaichpflaster verwendet. Auch ist es wohl ein Druckfehler, wenn S. 301 auf das Bärenfett S. 123 statt S. 106 verwiesen wird.)

Auch die Verlagsbuchhandlung hat dies Werk auf das würdigste ausgestattet. Einen Wunsch kann Ref. aber nicht unterdrücken, nämlich den, dass die Petitschrift allenthalben möglichst tiefschwarz gehalten werden möge.

Hornung.

Schweizerische Zeitschrift für Pharmacie. Im Auftrage des schweizerischen Apothekervereins herausgegeben von E. Ringk in Schaffhausen und Fr. Brunner in Diessenhofen. Monatlich 1 Bogen. Preis per Jahrgang 5 Franken oder 3 fl. oder 1 Thlr. 21 Ngr. 1r Jahrgang. No. 1. 1856.

Die erste Nummer dieser Zeitschrift, die mir so eben von der verehrlichen Redaction zugekommen ist, enthält:

1. Eine Vorerinnerung, Namens des Vorstandes des schweizerischen Apothekervereins abgefasst vom zeit. Präsidenten F. Roder und dem Secretair G. Harsch, Lenzburg, den 15. Nov. 1855.

2. Ein Vorwort der Redactoren E. Ringk und Fr. Brunner, Schaffhausen und Diessenhofen den 1. Dec. 1855. Aus demselben ersehen wir, dass dieses Vereinsblatt dazu bestimmt sei, ausser den Angelegenheiten des Vereins auch die Verhältnisse des Apotheker-

standes im Allgemeinen, so wie in den Cantonen, die Gesetzgebung, Statistik u. s. w. zu besprechen. Die Redaction hofft Arbeiten bringen zu können aus dem Gebiete der pharmaceutischen Chemie und Waarenkunde, Monographien über die wichtigsten Rohwaaren und pharmaceutischen Präparate, welche einer künftigen *Pharmacopoea helvetica* als Grundlage dienen können, ferner kleinere Notizen aus der Praxis; auch Mittheilungen über geologische Verhältnisse, über Flora und Fauna sollen nicht ausgeschlossen werden. „Lassen wir uns nicht hierin von den Schulmeistern den Rang ablaufen. Ein jedes Blatt muss „Lückenbüsser“ haben, wir werden uns diese dadurch verschaffen, dass wir aus fremden Journalen das Interessanteste und Gediegenste in Kürze wiederzugeben trachten. Zwar ist dies eine Art von Diebstahl; wir haben aber darin so berühmte Vorgänger, besonders in Deutschland, dass wir getrost mit Devereux sagen können: Kann der ein Schelm sein, kann ich's auch! Zudem müsste unsere Zeitschrift recht elend sein, wenn uns die deutschen Professoren nicht auch ihrerseits abschreiben würden.“ Dazu möchten wir bemerken, dass zwischen literarischem Diebstahl und „Verarbeitung von literarischen Rohproducten“ zu geniessbaren Artikeln ein bedeutender Unterschied statt findet. Zuletzt verspricht die Redaction, von neuen in die Pharmacie einschlagenden Büchern Inhaltsanzeigen und Beurtheilungen zu geben.

3. Originalmittheilungen. — a) Flückiger, Apotheker in Burgdorf, untersuchte ein luftbeständiges  $1\frac{1}{2}$ fach-kohlensaures Kali von der Formel  $2\text{KO}, 3\text{CO}_2 + 6\text{HO}$ , und ergeht sich dabei in Ausfällen gegen weitbekannte Namen. „Ein zerfliessliches Salz, sagt er, wollen Bertholet und Berzelius erhalten haben. Dasselbe wurde von Wackenroder, Lehmann, Artus u. A. beobachtet oder — nachgeschrieben“. Wer Wackenroder kannte, wird wissen, dass er erst lange prüfte, ehe er etwas niederschrieb, dass er nicht zu den Nachschreibern von Profession gehörte, wie es deren leider heutzutage viele giebt.

b) Ch. Tavernier, Apotheker in Sion „Ueber die Wahrscheinlichkeit einer salzführenden Schicht an den Diablerets“.

c) F. Roder, Apotheker in Lenzburg, „Ueber Verfälschung des Morphiums mit Mannit und Phloridzin und des Opiums mit Manna; Prüfung des Opiums“.

Den Schluss machen: Verhandlungen des Schweizerischen Apotheker-Vereins, Monatsbericht, Handelsbericht, Briefkasten und Inserate. Aus den Verhandlungen des Schweizerischen Apotheker-Vereins ist hervorzuheben, dass im Laufe dieses Jahres auch der Canton Nidwalden eine Medicinalordnung erhalten hat, dass somit nun alle Schweizer Cantone solche besitzen.

Wir wünschen dem mit schweizerischer Derbheit begonnenen Unternehmen einen guten Fortgang; möge diese Zeitschrift an guten Einfällen ebenso reich sein, wie ihre erste Nummer reich an Ausfällen!

Jena, den 22. Decbr. 1855.

Dr. Hermann Ludwig.

